

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Abnisschen Platz 2.

Inserate für die viergespaltene Beilagen- oder deren Raum 60 Pfg.
Bergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Unsere Maifeier.

Demnächst werden 25 Jahre verflossen sein, seitdem auf dem internationalen Arbeiterkongress zu Paris die neue Arbeiter-Internationale ins Leben gerufen wurde. Am 14. Juli 1889, dem hundertsten Geburtstag der großen französischen Revolution, traten die Vertreter der Arbeiter aus den europäischen Kulturstaaten zum ersten internationalen Kongress zusammen.

Die alte Internationale war zu Grabe getragen. Die Fühlung zwischen den Arbeitern in den verschiedenen Ländern war gelockert oder ganz verloren gegangen. Auf dem internationalen Kongress im Jahre 1889 wurden neue Verbindungen angeknüpft, die in der Folgezeit vertieft und ausgebaut wurden. Heute besteht nicht nur ein enger Zusammenhang zwischen den politischen Vertretungen der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern, auch die Gewerkschaften haben sich ihre internationalen Verbindungen geschaffen, die durch entsprechende Pressorgane und durch Kongresse, welche von Zeit zu Zeit stattfinden, lebendig erhalten werden.

Die Arbeiter aller Länder haben gemeinsame Interessen. Wie der Kapitalismus international ist und bei der Ausbeutung seiner Opfer keinen Unterschied macht weder zwischen Rasse noch Religion oder Nationalität der Ausgebeuteten, so hat die Arbeiterbewegung in allen Ländern das gleiche Ziel: Die Befreiung der Arbeiterschaft aus Not und Elend.

Die Wege, die zu diesem Ziele führen, sind verschiedenartig und verschlungen. Die Mittel, die im Befreiungskampf der Arbeiterschaft zur Anwendung gebracht werden, müssen sich nach den jeweils gegebenen Verhältnissen richten, die in den verschiedenen Ländern verschieden liegen und auch innerhalb des einzelnen Landes noch große Unterschiede aufweisen. Aber der Grundzug des Kampfes und sein Ziel ist überall das gleiche.

Diese Erkenntnis führt die Arbeiter aller Länder zusammen; sie feiert uns gegen chauvinistische Gelüste. Es gehört zum kapitalistischen Handwerk, die Völker gegeneinander zu verhasen, ihnen einzureden, daß jenseits der Grenze die Feinde sitzen, deren Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, über uns herzufallen und uns unser Hab und Gut zu rauben. Der denkende Arbeiter durchschaut dieses Gaukelspiel. Der Feind, der uns Hab und Gut raubt, der uns bis auf Blut auslaugt, sitzt im eigenen Lande; es ist der Kapitalismus, der wie ein Polyp mit Tausenden von Fangarmen das Volk umschlingt.

Dieser Feind schont nicht Weib noch Kind, alles macht er seinen Zwecken dienstbar. Aus allen Quellen weiß er Gold zu schöpfen und sein Goldbuckel ist unstillbar. In der gleichen Weise wie wir, empfinden die Arbeiter in den anderen Ländern die Last des ungeheuren Kapitalismus; so wie wir, sind auch sie bestrebt, dieses scheußliche Untier zu bekämpfen. Der gemeinsame Kampf führt uns zusammen. Ueber die künstlich errichteten Grenzen hinweg reichen wir uns die Hände. Die Solidarität der Ausgebeuteten aller Länder vervielfacht unsere Kraft, sie stärkt uns im Kampfe gegen den Kapitalismus und gibt uns die Gewissheit des endlichen Sieges.

Das äußere Zeichen für die Solidarität der Arbeiter aller Länder ist die Maifeier. Der Gedanke einer am gleichen Tage in allen Ländern zu veranstaltenden Demonstration ist vor 25 Jahren auf dem internationalen Kongress in Paris geboren worden. Die Anregung hierzu erfolgte spontan. Ein französischer Delegierter, der Bürger Lavigne, dessen Name damals wohl kaum weiteren Kreisen bekannt gewesen sein dürfte, stellte den Antrag, zum 1. Mai 1890 eine große internationale Kundgebung zu veranstalten, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen. Dieser Antrag wurde angenommen und durchgeführt. Es blieb aber nicht bei der Kundgebung am 1. Mai 1890; das Maifest der Arbeit wurde zu einer dauernden Einrichtung.

Der wesentlichste Inhalt unserer Maifeier war von jeher die Demonstration für die gesetzliche Einführung des Achtstundentages; daran hat sich nichts geändert, wenn auch später beschlossen wurde, daneben auch für die Klassenforderungen des Proletariats und für den Weltfrieden zu demonstrieren. Die Existenz einer starken, internationalen Arbeiterbewegung ist an sich schon eine Garantie für die Erhaltung des Weltfriedens. Es gibt nicht nur im Ausland, sondern auch bei uns einflussreiche Kreise,

die mit Vergnügen einen fröhlichen Krieg vom Zaune brechen würden. Ist doch der Krieg bei all dem Elend, das er im Gefolge hat, für gewisse Kapitalistengruppen ein vortreffliches Mittel zur Bereicherung. An anderen Stellen hofft man neben materiellen Vorteilen noch Ruhm, Ansehen, Machterweiterung als Kriegsbeute davonzutragen.

Die arbeitende Bevölkerung verabscheut die Barbarei des Krieges; wir wollen in den Künsten des Friedens mit den anderen Nationen wetteifern. Wenn auch die Herrschenden sich den Anschein geben, als brauchten sie bei der Entscheidung über Krieg oder Frieden auf die Stimmung des arbeitenden Volkes keine Rücksicht zu nehmen, so hat sich doch in Wirklichkeit die Furcht vor dem Volkszorn als das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens erwiesen. Nicht dem milden Sinn der Fürsten danken wir es, daß wir uns einer so langen Friedensperiode zu erfreuen haben, sondern die Stärke der klassenbewußten Arbeiterbewegung macht die Herrschenden zittern vor den Folgen eines leichtsinnig vom Zaune gebrochenen Krieges.

Aber auch ohne, daß es zum Kriege kommt, fordert der Kriegsgott fortgesetzt die schwersten Opfer. Die Sicherung des Friedens, wie unsere Mächtigen dieses Wort verstehen, legt dem Lande fast unentgeltliche Lasten auf. Unsere Maifeier ist eine Demonstration gegen die ewigen Kriegsrüstungen. Das starke Heer ist nicht, wie man uns glauben machen will, eine Garantie des Friedens, sondern es ist eine ewige Kriegsgefahr. Jede Verstärkung der Rüstung in einem Lande erregt das Mißtrauen der Nachbarn, die dem schlechten Beispiel folgen.

Den Vorteil von dem Wettlaufen hat eine kleine Gruppe von Großkapitalisten, die aus der Verhegung der Völker glänzende Profite ziehen, und die auf der Jagd nach Gewinn vor den unsauberen Mächtschaffern nicht zurückschrecken. Die Kornwalzeraffäre der „patriotischen“ Kanonenfirma Krupp ist hierfür ein sprechendes Beispiel. Gegen die Kriegsrüstungen und für den Weltfrieden müssen die deutschen Arbeiter um so nachdrücklicher protestieren, als der Anlaß zu jeder neuen Umdeutung der internationalen Rüstungsschraube in der Regel von Deutschland ausgeht.

Nicht im Zerstreuen und in der Schaffung von Zerwürfungen sollen die Nationen miteinander wetteifern, sondern im Aufbauen, in der Förderung des Kulturfortschritts. Wahre Kultur ist aber nicht dort zu Hause, wo eine kleine, bevorrechtete Schicht sich dem raffiniertesten Lebensgenuss hingeben kann, während die breite Masse des Volkes, die jenen die Mittel zur Bestreitung ihres Luxus schafft, im Elend verkommt. Es gibt hienieden Brot genug für alle Menschenkinder! Aber die Unvernunft der kapitalistischen Wirtschaftsordnung schafft die klaffenenden Gegenläge: wahnsinnige Verschwendung auf der einen, das bitterste Elend auf der anderen Seite. Am 1. Mai protestieren wir gegen die Unvernunft der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Wir beschränken uns aber nicht auf das Protestieren; damit allein wäre uns nicht geholfen. Wir müssen Hand anlegen, um bessere Zustände zu schaffen. Wir kämpfen für die gesetzliche Beschränkung der Ausbeutungsfreiheit, wir verlangen Arbeiterschutzgesetze, die diesen Namen mit Recht verdienen; wir verlangen Gesetze zum Schutz der Frauen und Kinder; insbesondere verlangen wir die gesetzliche Festlegung eines höchstens acht Stunden betragenden Arbeitstages. Noch hat die Arbeiterschaft nicht die Macht, die Gesetzgebung in ihrem Sinne zu beeinflussen; ein Appell an die Gesetzgebung ist, zumal in Fragen des Arbeiterschutzes solange vergeblich, als wir nicht durch eigene Kraft in der Praxis die erforderliche Vorkarbeit geleistet haben.

Der Wert der politischen Aktion darf nicht unterschätzt werden. Die Arbeiter haben ein lebhaftes Interesse daran, daß ihre Beauftragten in möglichst großer Zahl in den Parlamenten vertreten sind. Wer wollte bestreiten, daß in bezug auf den Arbeiterschutz in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte erzielt wurden? Gewiß kann das, was bisher erreicht wurde, unsere Wünsche nicht befriedigen. In der Hauptsache handelt es sich um die Anerkennung des Prinzips, daß der Staat, das Gemeinwesen, verpflichtet ist, sich der Masse der Entrechteten anzunehmen. Die Ausbeutungsfreiheit besteht nicht mehr völlig unbeschränkt; es gibt Gesetze, welche die Arbeitsdauer der Frauen und Kinder beschränken. Aber diese Gesetze sind unzureichend und trotz der völlig ungenügenden Kontrolle werden alljährlich unzählige Übertretungen festgestellt.

Unsere Versicherungsgesetzgebung ist der Ausdruck des Gedankens, daß man die Arbeiter, die so wesentlich zur Blüte der Industrie beigetragen haben, nicht sich selbst und ihrem

Elend überlassen darf, wenn sie ihre Schuldigkeit getan und für die weitere Ausbeutung zeitweilig oder dauernd unbrauchbar geworden sind. Auch hier ist bisher nur die Anerkennung eines Grundsatzes erreicht; seine Durchführung läßt noch alles zu wünschen übrig. Es sei nur an die, auch so bescheidenen Unfallrenten erinnert, um welche die, auf dem Schlachtfelde der Arbeit zum Krüppel gewordenen, oft einen langwierigen, aufreibenden Kampf führen müssen; an die kümmerlichen Invaliden- und Altersrenten, ganz zu schweigen von der Witwen- und Waisensfürsorge, die diesen Namen kaum verdient.

Daß aber die Reichsgesetzgebung überhaupt die Sozialpolitik in den Kreis ihrer Tätigkeit einbezogen hat, das ist ausschließlich dem unablässigen Drängen der Arbeitervertreter im Parlament, das ist der Sozialdemokratie zu danken. Kein geringer als Bismarck hat dies zugestanden, als er am 26. November 1884 im Reichstag erklärte: „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe, und wenn sich nicht eine Menge vor ihnen fürchtete, würden die mächtigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren.“

Die Sozialdemokratie hat sich im Reichstag von Anfang an mit nie erlahmendem Eifer der Förderung der Sozialpolitik gewidmet. Das brachte ihr das Vertrauen der Arbeitermassen und bewirkte, daß die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten immer größer wurde. Der Möglichkeit des Erfolges sind aber bei der Zusammenfassung unserer gesetzgebenden Körperschaften immerhin enge Grenzen gezogen. Keinen größeren Fehler könnte die Arbeiterschaft begehen, als sich auf das Wirken ihre parlamentarischen Vertretung allein zu verlassen. Im Vertrauen auf die eigene Kraft müssen wir die Gestaltung unseres Geschicks in die Hand nehmen. Das Mittel, dessen wir uns bedienen müssen, unsere wirtschaftliche Lage zu heben, unseren Lohn zu steigern, unsere Arbeitszeit zu verkürzen, das ist die gewerkschaftliche Organisation. Somit ist die Demonstration am 1. Mai in ganz hervorragendem Sinne eine Demonstration für den Ausbau und die Stärkung der Gewerkschaften.

Die den besitzenden Klassen so verhassten Gewerkschaften, die gegen eine ihnen feindlich gesinnte Staatsgewalt einen mühevollen und opferreichen Kampf um Luft und Licht führen müssen, sind ein wichtiger Kulturfaktor. Ihnen ist es zu danken, wenn die Arbeiterschaft nicht in Not und Elend verkommt. Das Unternehmertum ist bemüht, die Arbeiter bei möglichst langer Arbeitszeit für den geringsten Lohn auszubeuten. Gleichzeitig verfolgt die Regierung eine Wirtschaftspolitik, die darauf hinausläuft, die Preise der notwendigen Lebensbedürfnisse in unerschwinglichem Maße zu verteuern. Wenn die Arbeiterschaft zwischen diesen Mühlsteinen nicht zerrieben wird, wenn der Blick der Arbeiter geweitet, das Bedürfnis nach höherem Lebensgenuss in ihnen geweckt und soweit als möglich zu befriedigen gesucht wird, so ist das in erster Linie der Tätigkeit der Gewerkschaften zu danken.

Die Gewerkschaften, und ganz besonders auch unser Deutscher Holzarbeiter-Verband, haben die Bühne der Arbeiter gesteigert und ihre Arbeitszeit herabgedrückt. Unsere Organisation führt einen zielklaren Kampf, der vornehmlich auf die systematische Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet ist. Dieser Kampf ist nicht vergeblich. Der Achtstundentag ist zwar erst von einer kleinen Zahl von Kollegen erreicht, aber die Masse drängt nach. Die durchschnittliche Arbeitszeit der deutschen Holzarbeiter wird von Jahr zu Jahr weiter herabgedrückt und der Achtstundentag liegt für das Gros unserer Kollegen durchaus nicht mehr in nebelgrauer Ferne.

Der Maifesttag erinnert die Masse der Arbeiterschaft an ihre Pflichten gegen sich selbst und gegen ihre Klassengenossen. Er ermuntert uns auszuharren in dem schweren Kampf um die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, vor allem um eine Verkürzung der Arbeitszeit, wobei uns als vorläufiges Ziel der Achtstundentag vorschwebt. Die Vorbedingung eines jeden wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterschaft ist aber eine starke Organisation. Unser Verband muß groß und kräftig sein, er soll möglichst alle Berufsgenossen umfassen. Noch sind wir diesem Ziele fern, aber wir haben den ersten Willen, ihm näherzukommen und wir werden es erreichen.

Am Festtag des internationalen Proletariats freuen wir uns der Erfolge, die wir mit Hilfe der Organisation errungen, wir geloben uns, auf der beschrittenen Bahn unerschrocken weiter zu wandeln und rastlos zu kämpfen für die Befreiung der Arbeiterschaft aus Not und Elend.

So feiern wir den 1. Mai

dem sonstigen Arbeitsgebiet ist es bei den schönen Reden geblieben.

Als jetzt, um Mitte April, in Nürnberg der 25. Evangelisch-Soziale Kongress zusammentrat, vermochte der professorale Präsident nur zu berichten, was man im letzten Jahre nicht getan hatte.

Der heutige Kongress hörte Vorträge von Professor Dr. Baumgarten über „Den Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Entwicklung der Frömmigkeit und Kirchlichkeit“ von Viz. Dr. Paul Rohrbach-Berlin über „Die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien als sittlich-soziales Problem“ und von Dr. Waldemar Zimmermann, dem Herausgeber der „Sozialen Praxis“, über „Zwang und Freiheit im Organisationsleben“.

Die Stimmung auf dem Kongress war bei den einzelnen Fragen mitunter eine recht geteilte, wenn auch die vom Präsidenten betonte Notwendigkeit einer unbedingten Koalitionsfreiheit anscheinend allseitig anerkannt wurde.

So ist es denn auch. Die Geschichte des Evangelisch-Sozialen Kongresses beweist von neuem, daß sich soziale Fragen nicht durch schöne Reden zur Entscheidung bringen lassen, sondern nur durch ein zielbewusstes, machtvoll einsetzendes der organisierten Interessenten, in diesem Falle der Arbeiterschaft.

Der Konsumverein „Produktion“ ist der erste in Deutschland, der in größerem Maßstabe im Eigenbetriebe Landwirtschaft treibt. Seine diesbezüglichen Ergebnisse erwecken darum besonderes Interesse.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

In Cassel (Oberhessen) wurde eine neue Jahresscheide gegründet.

Nachfolgenden Jahresscheiden wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokaltbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Jahresscheiden ab 1. April beträgt in Gingen a. F. 75 Pf., ab 1. Mai in Saarbrücken 85 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 17. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Für die ausgesetzten Arbeitslosen gingen weiter vom 7. bis 20. April folgende Beträge ein: Aus Emsmünde 2. Rate 1,50, Hanzlau 3. Rate 26,00, Königshütte 2. Rate 13, Bernau 2. Rate 16, Eberswalde 3. Rate 3, Gehrdelin 3. Rate 2, Forst 3. Rate 50, Potsdam 20,20, Ruda 4,55, Altenburg 4. Rate 87,20, Burgen 25,00, Friedrichroda 12,20, Ruhla 6,55, Bergedorf 2. Rate 78,00, Dahlenhuth 3. Rate 10, Gesehacht 3. Rate 1,60, Münden 2,20, Degenhauser 2. Rate 9,85, Lennep 31,98, Mühlheim an der Ruhr 2. Rate 15,35, Wetter 20, Ederleben 2. Rate 1,80, Rottelshausen 2. Rate 31, Erlangen 2. Rate 101,00, Rhenberg 2. Rate 70,21, Stuttgart 2. Rate 487,20 Mk. In Summe 1836,79 Mk. Bereits quittiert 71.822,90 Mk. Zusammen 2041,69 Mk.

Die unten bezeichneten Mitgliedsbücher sind als verloren erklärt und werden hiermit für ungültig erklärt: 13278 Paul Dreher, Tschl., geb. 24. 10. 84 zu Gr.-Schwarzhagen.

- 207108 Benj. Stiller, Tschl., geb. 16. 6. 88 zu München. 240002 Paul Fiesch, Tschl., geb. 2. 5. 87 zu Pohlau. 800630 Adolf Vogt, Masch.-Arb., geb. 13. 5. 79 zu Schmiegel. 889105 Karl Scholz, Tschl., geb. 29. 10. 50 zu Berlin. 507081 Georg Seidel, Pol., geb. 15. 4. 92 zu Ludenwalde. 636186 Josef Stegmann, Tschl., geb. 15. 4. 72 zu Wöppingen. 085712 Kaspar Schroll, Stellm., geb. 6. 4. 90 zu Kraftsbuch. 008221 Alara Pegoold, Arbeiterin, geb. 2. 6. 92 zu Laucha. 004314 Karl Trollmann, Tschl., geb. 31. 10. 93 zu Horn.

Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2. Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Altenberg (Erzgeb.). Ein überaus schwieriges Feld in bezug auf Agitation ist das Jahrestellengebiet Altenberg-Geising-Lauenstein, welches acht Großbetriebe mit ungefähr 900 Beschäftigten umfaßt. Der Betrieb Anger-Altenberg beschäftigt etwa 60 Kollegen, von denen 38 dem Verbandsangehörigen. Von diesen waren aber bei der Abrechnung des ersten Quartals nur drei mit den Beiträgen auf dem laufenden.

Brieg. Von den 6 bis 8 Lehrlingen, die hier zu Ostern frei wurden, ist bis jetzt nur einer dem Verbandsangehörigen. Der Fehler liegt an den Kollegen der betreffenden Werkstellen, daß diese nicht für Aufklärung sorgten. Mit einem Male läßt sich das natürlich nicht tun.

Cassel. Die Stodarbeiter haben sich in mehreren Versammlungen mit der angeregten Branchenkongress beschäftigt und sind einstimmig dem diesbezüglichen Voranschlag beigestimmt. Wenn der Vorstand glaubte, den Wünschen der Kollegen durch eine allgemeine Agitationstour in genügender Weise Rechnung getragen zu haben, so haben gerade diese Versammlungen die Notwendigkeit einer Branchenkongress dargelegt.

lohn gearbeitet, jetzt schwärmt dieser Herr im Hause für Alford. Die Kollegen fordern nun, daß dem vor allem erst eine bessere Organisierung des Betriebes vorausgehen müsse, und beschließen, so lange dies nicht geschehen sei, die Alfordarbeit zu verweigern.

Schwewe. Seitdem der Streik bei der Stodfabrik Kahn verloren gegangen ist, glauben die hiesigen Fabrikanten den Stodarbeitern alles bieten zu können. Bei Schloß u. Co. sind Löhne von 9 bis 14 Mk. für verheiratete Leute an der Tagesordnung. Der Durchschnittslohn eines Fertigmachers beträgt 21 Mk.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Arbeitgeberverband für das Schreinerhandwerk und ähnliche Betriebe sucht in auswärtigen Zeitungen tüchtige Möbelschreiner bei hohem Lohn für dauernd. Diese Inserate müssen Aufsehen erregen, denn zurzeit sind auf unserem Nachweis noch 130 Arbeitslose vorhanden, darunter genügend Möbelschreiner.

Hamburg. (Paritätischer Arbeitsnachweis.) Wochenbericht vom Sonnabend, den 11. April, bis Freitag, den 17. April 1914.

Table with 4 columns: Branchen, In d. Woche besetzte Arbeitsstellen, Am Wochenschluß vorhandene offene Arbeitsstellen, gemeldete Arbeitslose. Rows include Bäcker, Metzger, Schlächter, etc.

Hamburg. (Stod- und Schirmmacher.) Der Zutug von Stodmachern war hier im letzten Winter besonders stark. In sich wäre dagegen nichts einzuwenden, wenn nicht das große Angebot der Arbeitskräfte eine Gefahr für den Bestand der Lohn- und Arbeitsbedingungen brächte.

das überhandgenommene Umschauen einzudämmen, hat die Sektionsversammlung im März beschlossen, daß die Kollegen verpflichtet werden, ehe sie umhauen, sich mit den Vertrauensleuten der Betriebe in Verbindung zu setzen.

Lassen. Zu der in Nr. 12 abgedruckten Korrespondenz aus Lassen wird uns vom Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes mitgeteilt, daß dessen Bezirksverband Lassen die Nichtigkeit der über die dortigen Arbeitgeber im allgemeinen und den Zoeperschen Betrieb im besonderen gemachten Angaben bestreitet.

München. Der Druck der außergewöhnlich ungünstigen Konjunktur machte sich im vergangenen Jahre auch in der Büchsenfabrik Pörsberger u. C. besonders geltend.

Schwerte (Ruhr). Infolge der starken Arbeitslosigkeit sind unsere Kollegen genötigt, die Unterhaltungen mehr denn je in Anspruch zu nehmen.

Unfere Lohnbewegung. Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten am 1. Mai d. J. nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein.

Erläuterung der Abkürzungen: Fa. = Firma. Arbzt. = wöchentliche Arbeitszeit. Lohnerh. = Aufschlag auf die bisher bezahlten Stundenlöhne.

Glückstadt: Arbzt. von 57 auf 54 Stunden. Mindestl. von 53 auf 55 Pf. Heidelberg (Fa. Durr in Neckargemünd): Arbzt. von 57 auf 58 Stunden mit Lohnausgleich und 1 Pf. Lohn-erhöhung.

Wiegen: Arbzt. von 58 auf 57 Stunden mit Lohnausgleich. Mindestl. von 57 auf 58 Pf. Lohnerh. 1 Pf. Magdeburg (Wolmirstedt): Am 20. Mai Lohnerh. 1 Pf.

Marienberg i. Sa. (Fa. Arnold): Arbzt. von 62 auf 60 Stunden. Lohnerh. 2 Pf. Mängelheim: Lohnerh. 1 Pf. Mindestl. von 40 auf 41 Pf. für Gehilfen vom dritten Gehilfenjahre ab von 36 auf 37 Pf.

München (Modellschreiner): Lohnerh. 1 Pf. Mindestl. 2 Pf. erhöht. Netze: Am 15. Mai 2 Pf. Lohnerh. Neugersdorf (Bautischlererei von Reichel): Arbzt. von 56 auf 54 Stunden mit Lohnausgleich.

Nordhausen (Stahnmacher): Arbzt. von 58 auf 57 Stunden. Lohnerh. 2 Pf. Paffau: Arbzt. von 56 auf 55 Stunden. Lohnerh. 2 Pf. Rabenau (Firmen Bachmann und Wägl): Lohnerh. 2 Pf. Normall. von 56 auf 58 Pf.

Reichenhall: Arbzt. von 56 auf 55 Stunden. Lohnerh. 1 Pf. Mindestlohn von 45 auf 48 Pf. (Fa. Halb, Oberfurheim): Arbzt. von 58 auf 55 Stunden. Lohnerh. 1 Pf. Mindestlohn von 44 auf 45 Pf. Rosenheim: Lohnerh. 1 Pf. Mindestl. steigen um 1 Pf. (Fa. Steinbeis, Brannenburg): Lohnerh. 1 Pf. Mindestl. steigen um 1 Pf.

Solingen (Fa. Bauer, Modellschreiner): Lohnerh. 2 Pf. Saucha: Arbzt. von 56 auf 55 Stunden. Lohnerh. 2 Pf. Mindestl. von 48 auf 50 Pf. für Gehilfen unter 20 Jahren von 49 auf 45 Pf. Witt: Arbzt. von 56 auf 55 Stunden.

Walblingen: Lohnerh. 1 Pf. Mindestl. von 44 auf 45 Pf. für Arbeiter über 20 bis 24 Jahre von 38 auf 39 Pf. Wurzgen i. Sa.: Arbzt. von 58 auf 57 Stunden. Lohnerh. 2 Pf. Mindestl. steigen um 2 Pf.

In Amberg stehen die Schreiner seit dem 14. April im Streik. Die Ursache ist die Nichtanerkennung des Schiedsspruchs vom vorigen Jahre. Obwohl die Unterhandlungen fortgesetzt geführt wurden, war es auch dem Vertreter des Schutzverbandes nicht möglich, die Meister zur Anerkennung zu bewegen.

In Bonn wurden, wie wir vor kurzem berichten konnten, in der Abteilung Füllfederhalter der Fabrik Sonnen die für die Arbeiter der Montage angebotenen Abzüge zurückgenommen.

In Emmenich wurde mit der Büchsenfabrik Fieder ein vierjähriger Vertrag auf friedlichem Wege zum Abschluß gebracht. Der Vertrag bringt eine Arbeitszeitverkürzung von 60 auf 59 Stunden pro Woche und einen Lohnaufschlag für die Lohnarbeiter während der Vertragsdauer von 3 bis 5 Pf. die Stunde und für die Akkordarbeiter einen Akkordpreisaufschlag von durchschnittlich 7 Prozent.

In Gassen (Kreis Strau) fordern die Kollegen der Mühlbauanstalt S. Hiptow u. Co. die Herabsetzung der Arbeitszeit von 59 1/2 auf 56 Stunden wöchentlich

und einen Stundenlohn von 45 Pf., für Maschinenarbeiter 43 Pf. und Erhöhung der Akkordpreise. Letzteres lehnte die Firma ganz ab, wollte aber den Stundenlöhnern 2 Pf. zuliegen. Eine Einigung auf dieser Grundlage erschien unmöglich, weshalb unsere Kollegen zur Kündigung schritten.

In Solingen haben die Hestefeiler und -fräser bisher ohne Tarifvertrag gearbeitet. Die Arbeitszeit war 57 bis 60 Stunden pro Woche, während für die Hestefräher bereits im vergangenen Jahre die 5 1/2stündige Arbeitszeit neben entsprechender Lohnerrhöhung erreicht wurde.

In Straßburg i. Elz. stehen zurzeit 270 Modellschreiner im Ausstand. Der Vertrag, welcher am 1. April abgelaufen war, sollte erneuert werden, doch auf alle Schreiben gaben die Unternehmer keine Antwort.

In Strausberg in der Mark wurde mit den vorhandenen drei Tischlerereien erstmalig ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die Arbeitszeit wird sofort von 60 auf 54 Stunden herabgesetzt.

In Stuttgart ist die Arbeiterschaft der Kaffee- und Schokolade-Fabrik Christian Auer und Neutter u. Co. in den Ausstand getreten. Beide Firmen haben den bestehenden Tarifvertrag auf 1. April gekündigt.

Wiegen: Arbzt. von 58 auf 57 Stunden mit Lohnausgleich. Mindestl. von 57 auf 58 Pf. Lohnerh. 1 Pf. Magdeburg (Wolmirstedt): Am 20. Mai Lohnerh. 1 Pf.

Marienberg i. Sa. (Fa. Arnold): Arbzt. von 62 auf 60 Stunden. Lohnerh. 2 Pf. Mängelheim: Lohnerh. 1 Pf. Mindestl. von 40 auf 41 Pf. für Gehilfen vom dritten Gehilfenjahre ab von 36 auf 37 Pf.

ferner der vom Vorstand erfolgten Kündigung des Kartellvertrages mit dem Schweizer Zimmerer-Verband zu und sollen zukünftig auch Zimmerer aufgenommen werden.

Die Parzellierer der Westschweiz hatten bis zum Vorjahre eigene Lokallorganisationen in Genf und Lausanne. Nachdem diese sich dem Schweizerischen Holzarbeiter-Verband angeschlossen, ging man daran, auch die Arbeitsverhältnisse einheitlicher zu gestalten.

Gewerkschaftliches.

Die Lieben Gelben.

Die Unparteilichkeit der Behörden ist bei uns sprichwörtlich, und sie zeigt sich insbesondere bei der Behandlung der Arbeiterorganisationen. Während die freien Gewerkschaften unter Zuhilfenahme der kniffligsten Gesetzesauslegungskünfte gehudelt und schikaniert werden, während man sie neuerdings durch eine große Aktion dem Vereinsgesetz unterstellen und dadurch ihre Bewegungsfreiheit noch mehr weithin hemmen will, erfreuen sich die Gelben der weitgehendsten Fürsorge durch dieselben Behörden.

Wie weit die Fürsorge der Regierung für die lieben Gelben geht, zeigt das folgende Schreiben: „Der königliche Landrat des Kreises Salzwehel.“

Salzwehel, den 24. März 1914.

Der Ausschuss zur Förderung der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung in der Provinz Sachsen hält die Anstellung eines Arbeitersekretärs für die Altmark in Stendal für notwendig und den gegenwärtigen Zeitpunkt dazu für gut geeignet.

Der Herr Oberpräsident beabsichtigt, am Montag, den 6. April cr., 5 1/2 Uhr nachmittags, in Stendal im Landratsamt mit den Landräten der Altmarkischen Kreise und dem dortigen Oberbürgermeister hierüber Beratung zu pflegen und dazu diejenigen Persönlichkeiten aus diesen Kreisen hinzuzuziehen, von welchen ein gewisses Interesse für diese Frage erwartet werden darf.

Ich lade Sie im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten zu der gedachten Besprechung hiermit ergebenst ein und erlaube im Behinderungsfall um gefällige umgehende Benachrichtigung.

Für die Gelben in der Altmark soll ein Sekretär angestellt werden. Das ist ein für die preussische Staatsverwaltung so wichtiger Akt, daß sich der Oberpräsident in höchst eigener Person dafür interessiert. Dazu werden weiter die Landräte und der Oberbürgermeister zusammengetrommelt, und auch die Persönlichkeiten werden freundlichst eingeladen, von welchen ein gewisses Interesse für diese Frage erwartet werden darf.

Aber was in aller Welt geht es diese illustre Gesellschaft an, ob und wen die Gelben als Sekretär erklären? Die Antwort auf diese Frage gibt wohl die Enthüllung über die Konferenzen zur Förderung der gelben Bewegung, von welcher wir in voriger Nummer Notiz genommen haben. Fast sämtliche preussische Minister haben an diesen Besprechungen teilgenommen, deren Ergebnis die Gewährung namhafter finanzieller Förderung der gelben Bewegung durch die Regierung war.

Der Porzellanarbeiter-Verband hat unter dem Titel „Die Altengesellschaften in der deutschen Porzellan- und Steingutindustrie“ ein Buch herausgegeben (Kommissionsverlag von J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H., Stuttgart, Preis 8 Mk., gebunden 4 Mk.), in welchem an der Hand einer mehrjährigen Rentabilitätsberechnung ein Bild von dem Stande der Porzellan- und Steingutindustrie gegeben wird.

Der Verband der Buchdruckerhilfsarbeiter hat im Jahre 1913 eine Mitgliederzunahme von 448 erzielt, die sich vorwiegend auf die männlichen Personen erstreckt. Dem Verband gehörten am Jahreschluß 7362 Arbeiter und 8572 Arbeiterinnen, zusammen also 15 934 Personen an.

Bedigenheim und Speisehaus einer Gewerkschaft. An diese Aufgabe hat sich jetzt die Stuttgarter Zählstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes herangewagt. Mit dem neu errichteten Verwaltungsgebäude an der Kanzelei- und Militärstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes ist ein Bedigenheim verbunden, das in vier Stockwerken 117 Zimmer mit zusammen 150 Betten zum dauernden Wohnen lediger Männer enthält.

Arbeitslosigkeit im 1. Quartal 1914.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstühtung haben erhalten. It includes data for various regions like Danzig, Stettin, Breslau, etc., and quarterly trends.

Im ersten Quartal 1914 wurden insgesamt 52 048 Mitglieder als arbeitslos gemeldet gegen 47 571 im vorigen und 45 013 im ersten Quartal 1913. Die Prozentziffer zur jeweiligen Mitgliederzahl betrug im Berichtsquartal 27,5 im Vorquartal 25,1 und im ersten Quartal des Vorjahres 23,3 Prozent.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Mühlischen Park 2, bezogen werden.

Die Malfestzeitung 1914 ist, wie alljährlich, im Verlage der Buchhandlung Bornworts erschienen. Sie enthält wertvolle Beiträge von Ludwig Franke, Carl Legien, Hermann Wendel, Frh Faas und anderen.

Die neue englische Sozialpolitik. Von S. A. Walter. Mit einem Geleitwort des englischen Schatzkanzlers D. Lloyd George. München und Berlin. Verlag von R. Oldenbourg. Preis gebunden 4 Mk.

Neutrale und sozialistische Genossenschaftsbewegung. Von Emile Vanderveide. Autorisierte Uebersetzung von Hanna Gernsheimer-Ferb. V und 164 Seiten. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Wirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik. Von Richard Calwer. Berlin W. 30. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft S. Simon. Preis 8 Mk., gebunden 4 Mk.

Vergleichszeiten. Der Anteil der Unterstühten an der Gesamtzahl der Arbeitslosen schwankt in den einzelnen Gauen zwischen 31,8 und 81,9 Prozent; er bezieht sich im Gau Hannover auf 81,9, Dresden 70,8, Magdeburg 69,6, Erfurt 63,5, München 62,4, Stuttgart 60,3, Breslau 59,2, Frankfurt 58,3, Stettin 56,7, Danzig 56,6, Düsseldorf 55,2, Nürnberg 54,5, Berlin 44,2, Hamburg 38,8 und Leipzig 31,8 Prozent.

